

Vorwort

Seit meinem Einstieg in die Vorstandsarbeit der SAfW öffnet sich für mich eine immer breiter werdende Perspektive der Wundversorgung in der Schweiz. Da ich selber auf dem Weg zur freiberuflichen Arbeit als Pflegefachperson bin, hat mich diese Richtung in den letzten Monaten besonders interessiert. Faszinierend finde ich dabei, wie vielfältig die Versorgungsstrukturen sind – und wie zentral freiberuflich tätige Pflegefachpersonen in diesem Gefüge sind.

In den vergangenen Monaten durfte ich mehrere solcher Fachpersonen kennenlernen. Ihre Arbeit ist geprägt von

großem Fachwissen, unternehmerischem Denken und einer beeindruckenden Nähe zu den Patientinnen und Patienten. Mich beeindruckt, mit welchem Engagement sie sich den Herausforderungen im Alltag stellen – sei es bei der Koordination mit Hausärztinnen und -ärzten, dem Zugang zu Materialien oder der Finanzierung ihrer Leistungen.

Diese Begegnungen haben mir gezeigt, wie wichtig ihre Rolle in der Versorgung chronischer Wunden ist – und wie viel Potenzial in dieser Form der Pflege steckt. Gleichzeitig werfen sie auch Fragen auf: Wie können wir diese Struk-

turen noch besser unterstützen? Welche politischen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen braucht es? Darum habe ich mich mit Susanne Frei ausgetauscht und konnte von ihrer langjährigen Erfahrung als freiberufliche Pflegefachperson, spezialisiert auf die Wundpflege, profitieren. Nachfolgend lesen Sie ihre Geschichte.

Anna Briw

Zertifizierte Wundmanagerin

MAS of Wound Care

E-Mail: a.briw@safw.ch

Wie es ist, als freiberufliche Pflegefachperson im Bereich Wunden im ambulanten Setting zu arbeiten

Mein Werdegang

Nach Abschluss meiner Ausbildung zur diplomierten Pflegefachfrau HF im Jahr 2003 sammelte ich über viele Jahre hinweg Erfahrungen in verschiedenen Spitälern, sowohl in der direkten Pflege als auch als Berufsbildnerin. 2008 entschied ich mich für die ambulante Pflege bei der Spitex und absolvierte parallel die Weiterbildung zur diplomierten Wundexpertin SAfW.

Die Arbeit im häuslichen Umfeld faszinierte mich von Anfang an, da hier andere Herausforderungen als im stationären Bereich bestehen. Ich erkannte, dass die Pflege von chronischen Wunden oft mit wiederkehrenden Komplikationen

verbunden ist und eine qualitativ einheitliche Wundversorgung im ambulanten Setting schwer umzusetzen war. Dies lag unter anderem daran, dass die Wundversorgung häufig an unterschiedlich qualifiziertes Pflegepersonal delegiert wurde, das nicht immer über ausreichende Fachkenntnisse verfügte.

Mit der Zeit verspürte ich den Wunsch, mich ausschließlich auf die Wundversorgung zu konzentrieren. Weil es damals in meiner Region, dem Zürcher Weinland, keine freiberuflichen Wundexpertinnen und -experten gab, sah ich einen großen Bedarf an spezialisierter Pflege. Inspiriert von Palliative-Care-Teams, die sowohl beratend tätig sind als auch kom-

plette Patientenbetreuungen übernehmen, wagte ich den Schritt in die Selbstständigkeit.

Die Ausbildung zur Wundexpertin machte mir bewusst, wie wenig ich als Pflegefachperson vorher über Wundbehandlung gewusst hatte. Es fasziniert mich bis heute zu sehen, welche Erfolge möglich werden können, wenn die Behandlung einer chronischen Wunde unter Berücksichtigung möglichst vieler Einflussfaktoren und einer fachlich fundierten kompetenten Pflege erfolgt. Die Arbeit in einer Wundpraxis in Winterthur, die von Heidi Meili, einer erfahrenen Wundexpertin und Dozentin geleitet wird, ermöglichte mir, wertvolle praktische Kenntnisse zu erwerben.



Fotos: S. Frei

Beispiele einer Situation nach erfolgter Wundbehandlung im häuslichen Bereich.

Wundversorgung im häuslichen Umfeld

Nach zwei Jahren entschied ich mich, mich vollständig auf die häusliche Wundversorgung zu spezialisieren. Besonders in ländlichen Regionen haben ältere Menschen oft Schwierigkeiten, regelmäßig eine Arztpraxis oder ein Wundambulatorium aufzusuchen. Gleichzeitig verlagert sich das Gesundheitswesen auf-

grund der demografischen Entwicklung zunehmend in den ambulanten Bereich. Die professionelle Unterstützung bei der Pflege zu Hause ermöglicht es älteren und multimorbiden Patientinnen und Patienten, in ihrer vertrauten Umgebung zu bleiben. Dies fördert nicht nur ihr Wohlbefinden, sondern auch ihre Autonomie.

Im häuslichen Umfeld ist mein Arbeitsalltag stark von den Bedürfnissen meiner Patientinnen und Patienten und ihren Wunden geprägt. Ich versuche, meine Touren effizient zu planen, um Fahrzeiten zu minimieren. Jeden meiner Einsätze dokumentiere ich detailliert und in regelmäßigen Abständen auch mit Wundfotos.

Herausforderungen und Hürden

Eine der größten Herausforderungen in der Anfangszeit meiner Freiberuflichkeit war es, mein Angebot bekannt zu machen und das Vertrauen der Hausärzte zu gewinnen. Glücklicherweise entwickelte sich innerhalb eines Jahres eine enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den meisten Hausärzten der Region.

Eine weiterhin bestehende Hürde ist jedoch die fehlende Berücksichtigung freiberuflicher Wundexpertinnen und -experten auf der digitalen Anmeldeplattform OPAN (www.opancare.ch/de). OPAN ist eine zentrale Plattform für die digitale Vernetzung im Gesundheitswesen, spezialisiert auf ambulante und stationäre Pflege. Das System ermöglicht eine effiziente Koordination zwischen verschiedenen Akteuren wie Spitälern, Kliniken, Arztpraxen, Spitex-Organisationen, Heimen und weiteren Leistungserbringern.

Spitäler können Patientinnen und Patienten nach der Entlassung jedoch aus-

schließlich an Spitex-Organisationen überweisen, wodurch freiberufliche Pflegefachpersonen oft übergangen werden. Dies kann zu Schwankungen in der Patientenzahl und der Nachfrage nach Leistungen führen, was finanzielle Unsicherheiten mit sich bringt.

Hinzu kommt die Herausforderung, ohne ein interdisziplinäres Team vor Ort eigenständig Entscheidungen treffen zu müssen. Dies erfordert nicht nur ein hohes Maß an Fachkompetenz und Verantwortung, sondern auch eine kontinuierliche Weiterbildung, um stets auf dem neusten Stand zu bleiben.

Der Weg zur Selbstständigkeit

Die Selbstständigkeit bietet mir viele Vorteile, insbesondere die Freiheit, eigene Ideen umzusetzen und die Art der Pflege selbst zu gestalten. Natürlich trägt man auch die Verantwortung für alle Entscheidungen und ist wirtschaftlich von Auftragsschwankungen abhängig. Freiberufliche Pflegefachpersonen sind zudem nicht verpflichtet, jeden Patienten anzunehmen, was bei öffentlichen Spitex-Organisationen der Fall ist.

Der Prozess zur Erlangung der Berufsbewilligung beinhaltet zahlreiche Teilschritte, die in meinem Fall damals inkl. allen Wartezeiten auf Antworten von verschiedenen Amtsstellen ungefähr sechs Monate beansprucht hatte.

Der Schweizer Berufsverband für Pflegefachpersonen (SBK) bietet auf seiner Webseite eine hilfreiche Übersicht mit allen notwendigen administrativen Schritten. Zu diesen Schritten gehören unter anderem der Antrag der Berufsausübungsbewilligung beim Kanton, die kantonale Zulassung zur Rechnungstellung zulasten der obligatorischen Krankenpflegeversicherung (OKP), der Bei-

tritt zu den Administrativverträgen und der Antrag einer Zahlstellenregister-Nummer (ZSR). Arbeitsbewilligungen müssen für jeden Kanton eingeholt werden, in dem man beabsichtigt, tätig zu werden.

Bei einer Erstanmeldung im Heimatkanton wird eine Bewilligung für einen zweiten Kanton meist in vereinfachtem Verfahren gewährt. Zur Ausübung der freiberuflichen Tätigkeit wird schlussendlich eine Abrechnungsnummer erteilt, die ZSR-Nummer. Diese Nummer ist insbesondere gegenüber den Krankenkassen auf jeder ärztlichen Pflegeverordnung aufzuführen. Nur so besteht die Befugnis, zulasten der Krankenversicherer Leistungen abzurechnen. Die Tarife für die krankenkassenpflichtigen Pflegeleistungen A (= Abklärung und Beratung), B (= Behandlung) und C (= Grundpflege) werden in der Schweiz jährlich kantonale für die jeweiligen ambulanten Pflegeanbieter verbindlich festgelegt.

Patienten

Neue Patientinnen und Patienten gewinne ich oft durch Zuweisungen von Hausärzten oder zufriedenen Patientinnen und Patienten über Mundpropaganda. Zudem gibt es eine enge Zusammenarbeit mit anderen freiberuflichen Wundexpertinnen und -experten in angrenzenden Regionen. Wir leiten Anfragen entsprechend weiter und vertreten uns gegenseitig bei Abwesenheiten. Die Vernetzung untereinander spielt hier eine wichtige Rolle.

Fazit

Pflegefachpersonen, die sich selbstständig machen möchten, sollten eine klare Vision haben, unternehmerisches Geschick mitbringen und sich bewusst sein, dass die Anfangsphase finanziell herausfordernd sein kann. Wichtig ist es, den Bedarf in der Region realistisch einzuschätzen und sich gut zu vernetzen. Die freiberufliche Pflege hat meiner Einschätzung nach eine vielversprechende Zukunft. Freiberufliche Pflegefachpersonen haben den Vorteil, individuell und konstant arbeiten zu können, was sich positiv auf das Wohlbefinden und die Sicherheit der Patientinnen und Patienten auswirkt.

Susanne Frei

Dipl. Pflegefachfrau
E-Mail: wundpflege-susanne.frei@bluewin.ch



S. Frei

Pflegefachfrau Susanne Frei in ihrem Wundmobil.